

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 97.

Sonntag den 22. Juni.

1879.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Juli ex. beginnende neue Quartal machen wir namentlich unsere auswärtigen Abonnenten mit der ergebenden Bitte aufmerksam, ihre Bestellung auf den „Merseburger Correspondent“ möglichst rechtzeitig zu bewirken, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Neue Abonnements nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher pro Quartal 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger, 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Redaction und Expedition
des „Merseburger Correspondent.“

„Ich achte, ehre, dulde sie!“

Wir kommen nochmals auf diese gestern mitgetheilten Worte unseres Kaisers bei seinem Besuch des Domcandidatensitzes zurück und zwar um ihnen gegenüber auf das Treiben und die Aeusserungen der Frommen und Rechtgläubigen, die sich ja leider auch bei uns von Tag zu Tag mehr spreizen, ausführlicher als es gestern geschehen konnte, hinzuweisen. „Wir wollen nicht duldsam sein“ erklärte vor einiger Zeit rund heraus eins ihrer hervorragenden Organe, und auf der letzten Nationalconferenz sprach ein hervorragender Vertreter der Rechtgläubigkeit die denkwürdigen Worte: „Im Prinzip bin ich duldsam, in der Praxis unzulässig.“ Das kann nichts Anderes heißen als: „Ich opfere die besseren Regierungen meines Herzens meinem starren Glauben; was ich glaube, müssen auch alle Anderen glauben, oder sie verfallen der Unzulässigkeit, der Verfolgung.“ Mit einem solchen Gebahren, welches nur den tiefsten Unwillen hervorruft, nur den Riß vergrößern kann, welchen die „Rechtgläubigkeit“ muthwillig verursacht, stehen die kaiserlichen Worte in einem Gegensatz, der uns mit hoher Freude erfüllt. Dort Verfolgungssucht, hier Duldsamkeit; dort Haß, hier Liebe! Auf welche Seite das ganze Land sich erleuchteten Herzens stellt — muß es noch ausgesprochen werden? Das ganze, lange Leben unseres kaiserlichen Herrn athmet Duldsamkeit und Verbilligkeit; aber wir freuen uns und wir sind dankbar dafür, daß er seiner Ueberzeugung grade zu jeglichem Zeitpunkt aufs Neue gewichtigen Ausdruck gegeben hat. Das Land wird darin eine Garantie erblicken, daß die Freiheit des religiösen Bekenntnisses nicht verfallt werden soll.

Der Tod des Prinzen Louis Napoleon.

Wie wir schon gestern kurz bemerkten, bedeutet der Tod des unter dem Namen Lulu bekannten einzigen Sohnes des Mannes von Sedan, Na-

poleon III., auch das Ende der bonapartistischen Partei in Frankreich und von diesem Standpunkte aus ist das tragische Geschick, welches den jungen, erst 23 Jahre alten Prinzen betroffen hat, als ein politisches Ereigniß ersten Ranges zu betrachten. Die Geschichte seines Todes ist an und für sich sehr einfach. Auf einem Recognoscierungstritt, den der Prinz mit 21 Mann unternahm, war abgesehen worden und die Zulus, im hohen Gras heranschleichend, überfielen die kleine Truppe. Der Prinz fiel, aus 21 Wunden blutend, das linke Auge war ausgezogen, und die Engländer vermochten nur seine Leiche zu retten. Eigenthümlicherweise erreichte ihn der Tod, den sein Vater auf dem Schlachtfelde von Sedan vergebens gesucht, genau an demselben Tage, an welchem vor zwölf Jahren das Oepir Napoleons III., der Kaiser Maximilian von Mexiko, auf dem Sande von Queretaro erschossen wurde.

Wir wollen unsere Leser nicht mit einer genealogischen Tabelle belästigen und nur anführen, daß der nächste Erbberühigte der Prinz Napoleon (Blonplon) ist. Auf diesem basirte der Fluch der Lächerlichkeit so sehr, daß auch dem verbissensten Parteigänger der Gebante an dessen Nachfolgerschaft nicht kommen würde. Es rangirt nach ihm Prinz Peter Bonaparte, zubenannt der „Rothe“, derselbe, der den Journalisten Victor Noir erschoss und für diese feige Heldenthat von den servilen napoleonischen Nichtern freigesprochen wurde. Er ist noch unmöglicher als der lächerliche Blonplon, denn nicht allein ist er als geborener Familienopponent innerhalb der Partei und Familie auf das Grundsätzlichste verhasst, sondern, was die Hauptsache ist, er ist ein ganz entschiedener Gegner Rom's und der Gerlie, wie er, als sein Vetter noch regierte und er Senator war, zu jenes Schrecken oftmals in mehr als derben Reden beizuhäufige. Ohne Rom und die Pfaffen ist aber in Frankreich ein bonapartistisches Regiment undenkbar. Alle übrigen Candidaturen kommen, was auch die Zeitungen schreiben mögen, sowohl aus dynastischen als aus politischen Gründen nicht in Betracht. Prinz Lulu war einmal der einzige Repräsentant des kaiserlichen Bonapartismus, einen zweiten giebt es nicht. Vielleicht, ja sogar wahrscheinlich wird sich die Partei, oder einzelne Gruppen derselben, um nicht auch formell aus dem Leim zu gehen, an irgend einen Prätendenten anklammern, aber von irgend welcher Bedeutung wird ein solches Beginnen, dem von vorn herein die Aussicht auf Erfolg völlig fehlt, nicht sein. Der Sohn des legitimen Kaisers, der, was er auch immer verschuldet haben mag, doch auch viel für Frankreich gethan und es namentlich verstanden hat, geleistete Dienste zu belohnen, besaß unter dem französischen Volke Sympathien, nicht aber Prinzen, aus deren Vergangenheit man nichts weiter weiß, als schlechte Treue und daß sie sich auf Kosten ihres kaiserlichen Vatters und Frankreichs das Leben so aneignen als möglich gemacht haben.

Die bonapartistische Partei wird sich zunächst zerstückeln und da der größte Theil derselben sowohl monarchisch als clerikal gestimmt ist, so dürfte er sich leicht den bourbonischen Legitimisten in die Arme werfen und dem „roy“, dem halbverrückten Grafen Chambord folgen, denn für Leute ihres Schlages blüht der Weizen nur da, wo Königs-

scepter und Krummstab aus einem Holz gemacht sind. Am bedauerenswerthesten ist die Mutter des Gefallenen, die Kaiserin Eugenie, denn dieser Schlag ist schlimmer als der Tod des kranken Napoleon III., ihre Hoffnungen sind rettungslos vernichtet, ihr Stern, der vielleicht an ihrem Lebensabende noch einmal hell hätte aufleuchten können, völlig erloschen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Sie hat viel gestündigt an ihrem Volke und der Menschheit, aber seien wir gerecht, sie hat auch schwer gebüßt.

Der empfindliche Reichskanzler.

Die Verstimmung in Abgeordnetenkreisen über das ungemein heftige und gereizte Auftreten des Reichskanzlers in der letzten Reichstags-sitzung, so schreibt die „M. Z.“, der wir uns völlig anschließen, ist eine fast allgemeine und man fragt sich mit Recht, wohin unsere parlamentarischen Verhältnisse gelangen sollen, wenn die Reizbarkeit des Kanzlers in dem Maße weiter wächst, wie sie in den letzten beiden Jahren zugenommen hat. Die Dinge liegen eben schon jetzt so, daß Fürst Bismarck Widerpruch, mag er noch so sachlich gehalten sein und aus der ehrenhaftesten Ueberzeugung hervorgehen, überhaupt nicht mehr erträgt, daß er sofort die persönliche Seite heraushebt, sich beleidigt oder verletzt fühlt und dem Gegener mit einem Tone der Stimme und in einer Art des Ausdrucks entgegentritt, wie sie sich eben nur bei Männern erklären lassen, welche sich für schwer in's Unrecht verletzt halten und der Meinung sind, man wolle ihnen persönlich zu nahe treten, während thatsächlich im Parlament jetzt — da das Centrum augenblicklich seine gebührende Opposition ausgegeben hat und eine abwartende Haltung einnimmt — außer einer sehr kleinen, fast verschwindenden Minorität von Abgeordneten keine Partei, kein Redner vorhanden ist, der sich nicht auf das Sorgsamste hütete, jede Wendung, jedes Wort, jede Frage und jeden Antrag zu vermeiden, welche irgend wie die Meinung könnte aufkommen lassen, als sei damit eine Ineective oder die Vereitelung von Schwierigkeiten gegen die Person des Kanzlers beabsichtigt. Wenn aber reiflich erwogene Meinungen, lediglich im Interesse des Landes gemäß der aufrichtigen Ueberzeugung erfahrener Männer ausgesprochen, wenn irgend welche Opposition gegen Vorschläge der Reichsregierung überhaupt nicht mehr gestattet sein soll, dann drängt sich allerdings die Frage auf, wozu die Parlamente und ihre Verhandlungen denn noch zu dienen haben.

Die Woche.

Die Aufregungen und Anstrengungen, welche die Festlichkeiten der goldenen Hochzeit für unser Kaiserpaar notwendig mit sich brachten, haben glücklicher Weise nicht erwidert, sondern ausschließlich erfreuend eingewirkt, so daß Ihre Majestät sich bei vortrefflichem Befinden anhielten, die Residenz Berlin wieder zu verlassen. Kaiser Wilhelm ist nach Gmünd und Kaiserin Augusta nach Coblenz abgereist. Fürst Bismarck weilt vorläufig noch in Berlin, um die Interpellation Debrück wegen Aenderung unseres Münzsystems zu beantworten, was er in seiner heftiger und persönlicher Weise, deren wir an anderer Stelle gebührend ge-

denken, gethan hat. Eine Reihe von Tarifpositionen hat im Sinne der Regierungsvorlage ihre Erlebigung gefunden. Sodann erledigte der Reichstag die Gebührenordnung für Rechtsanwälte, genehmigte in erster und zweiter Lesung die Vorlage über die Controle des Haushaltes für Elsaß-Lothringen und in dritter den Freundschaftsvertrag mit den Samoa-Inseln. Ueber den Verfassungs- und Verwaltungsentwurf für Elsaß-Lothringen wurde die erste Lesung beendet und beschlossen, die weiteren Lesungen im Plenum vorzunehmen, während der Gesetzentwurf betreffend die Statistik des auswärtigen Warenverkehrs an eine Commission von vierzehn Mitgliedern verwiesen wurde. Eine im Reichs-Anzeiger veröffentlichte kaiserliche Verordnung bestimmt zur allgemeinen Ueberrückung, daß, nachdem die Pest in Rußland erloschen, der Pajzwang nicht etwa aufgehoben sei, sondern im Gegentheil in schärfer Weise fortbestehe; nur daß der Vermerk, der Reisende sei nicht pestverdächtig, in Zukunft natürlich nicht mehr verlangt wird. Es ist ein kleiner Polizeidiens, den wir mit Errichtung des Pajzwanges an der russischen Grenze unseren östlichen Nachbarn, die seit Wochen so schlecht auf Deutschland zu sprechen sind, leisten. Möchte er ihnen im Kampfe gegen den Nihilismus von Nutzen sein. Daß die Maßregel verhüten könnte, daß Nihilisten zum Zwecke der Propaganda in Deutschland wie bisher einwanderten, ist nicht anzunehmen.

Die **schweizerische** Bundesversammlung beschloß eine wesentliche Erhöhung der Eingangszölle auf alle Sorten von Tabak. Die Absicht einer gleichzeitigen Erhöhung der Zölle auf Petroleum scheint aufgegeben zu sein. Die Ratificationen der Urkunden betreffend das neuerliche Uebereinkommen zwischen Deutschland, Italien und der Schweiz wegen Fortsetzung der Gothardbahnbauren so wie zwischen der Schweiz und Italien wegen einer Beihilfe für die Monte-Cenero-Bahn sind ausgetauscht, die betreffenden Staatsverträge sonach gültig geworden.

Die Gerichte über den Rücktritt des unbedenklich erkrankten **österreichischen** Ministers des Auswärtigen sind vor der Hand verstimmt und die öffentliche Aufmerksamkeit ist ausschließlich auf die in nächster Woche beginnenden Neuwahlen zum österreichischen Reichsrathe gerichtet. Ueber den Zeitpunkt des Wornasches der österreichischen Truppen in das Sandtschah von Novibazar sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Die **italienische** Deputirtenkammer hat die Vorlage der Regierung, durch welche der Stadt Florenz eine Entschädigung von 49 Millionen zugesprochen wird, nach mehrtägiger Debatte mit 185 gegen 115 Stimmen angenommen.

Der in der vorigen Woche von der **belgischen** Repräsentantenkammer angenommene Gesetzentwurf über den Volksschulunterricht ist jetzt auch vom Senate mit 33 gegen 31 Stimmen genehmigt worden.

Für **Frankreich** war die vergangene Woche eine sehr ereignisvolle. Zunächst beschloßen am Donnerstag die beiden, zu einem Congreß zusammengetretenen parlamentarischen Körperschaften die Rückkehr der Kammern nach Paris. In der Deputirtenkammer stand auf der Tagesordnung für den 16. Juni die Verathung des Ferry'schen Gesetzes für den höheren Unterricht, gegen das die clericale Welt im Bunde mit den Bonapartisten und Royalisten seit Monaten eine großartige Protestpropaganda in Schwung halten. Schon seit mehreren Tagen war verbreitet, daß die große Kellerei („boucan“) durch Paul Granier aus Cassagnac eingeleitet werden solle und sie kam auch, wenn auch nicht ganz im wörtlichen Sinne. Der Cassagnac verübte einen solchen Scandal, daß der Präsident ihm gegenüber ohnmächtig war und durch Bedeckung des Hauptes die Sitzung schließen mußte. Der Maulscheller wurde censurirt, d. h. drei Tage von den Sitzungen ausgeschlossen und Gambetta, der Kammerpräsident, erhielt ein Vertrauensvotum. Mitten in diese Bewegung hinein ist wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht von dem Tode des Prinzen Louis Napoleon gefahren, der härteste Schlag, der überhaupt und besonders in diesem Augenblicke die bonapartistische Partei in Frankreich treffen konnte. Dieses Er-

eigniß behandeln wir an einer andern Stelle dieser Nummer ausführlicher.

England ist in seinen Unternehmungen gegen die Kassen in der letzten Zeit nicht besonders glücklich gewesen, wenn auch von eigentlichen Niederlagen nicht die Rede sein kann.

Glücklicher waren die **Holländer** gegen die Chinesen, deren Hauptstadt Sienz sie erobert haben.

In **Rußland** ist nichts von besonderer Bedeutung vorgefallen, als daß der Kaiser Alexander aus Scheu vor Alternativen sich entschlossen hat, auf die gewohnte Baderise zu verzichten.

Die **spanische** Regierung ist einer Sozialistenverschwörung auf die Spur gekommen, zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden.

Die **portugiesischen** Kammern sind am 20. d. M. geschlossen worden.

Die **Türkei** wird sich einweisen aller feindseligen Schritte gegen Aleso Pascha enthalten, da sie ihn schwerlich durch einen anderen, gleichzeitig ihr und den Mächten zugewandten Gouverneur ersetzen könnte. Seitens des Directoriums sind inzwischen alle höheren Verwaltungsstellen mit Bulgaren und nur einige niedere mit Türken und Griechen besetzt worden, was Aleso damit begründet, daß er unter den legitimen Nationalitäten die geeigneten Kräfte nicht habe ausfindig machen können. Das Directorium will die Miltz einziehen in der Stärke von 10 000 Mann besetzen lassen, soll aber mit dem Oberbefehlshaber General Vitalis in Meinungsverschiedenheiten gerathen sein. Innerhalb der ökonomischen Commission stehen die Vertreter der Poeste, Englands und Oesterreichs den übrigen in der Minderheit gegenüber; daß England die Poeste in fast allen Fragen unterstützt, begünstigt man damit, daß die Unterhandlungen wegen des englischen Einflusses in Kleinasien wieder in Fluß gerathen sind. Zwischen Serbien und der Poeste soll ein Handelsvertrag abgeschlossen werden.

Mit dem **Vicönig von Aegypten** wird's bald Matthat am letzten sein, denn die Mächte, geführt von Deutschland, dessen Kanzler sich einiger deutschen Schläubiger angenommen, haben dem unverbesserlichen Schuldenmacher die Alternative gestellt, abzudanken und seine Civilliste zu retten oder ohne Civilliste abgesetzt zu werden. Bis heute liegt seine Erklärung noch nicht vor, kann aber nicht lange mehr auf sich warten lassen, da die gestellte Frist schier abgelaufen ist.

Deutschland.

— (Einfuhr aus Rußland.) Nachdem mittelst allerhöchster Verordnung vom 17. d. M. das Verbot der Einfuhr von gebrauchter Leibs- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Haden, Lumpen aus Rußland aufgehoben worden ist, sind die Beschränkungen der Baareinfuhr aus Rußland, welche in Folge des Auftretens der Pest in dem Gouvernement Astrachan verfaßt worden waren, sämmtlich wieder beseitigt. Die abgesehen hiervon für die Grenze gegen Rußland zur Verhütung einer Einschleppung der Kinderpest von den zuständigen Landesbehörden erlassenen Einfuhrverbote werden durch gedachte Verordnung nicht betroffen und bleiben unabhängig von denselben bestehen.

— (Wechselstempelsteuer.) Nach dem neuen, mit dem 1. Juli d. J. in Kraft tretenden Gesetze, betreffend die Wechselstempelsteuer, beträgt die Stempelabgabe von einer Summe von 200 Mk. und weniger 0,10 Mk., von über 200 bis 400 Mk. 0,20 Mk., über 400 bis 600 Mk. 0,30 Mk., über 600 Mk. bis 800 Mk. 0,40, über 800 Mk. bis 1000 Mk. 0,50 Mk. und von jedem ferneren 1000 Mk. die Summe von 0,50 Mk. mehr, dergestalt, daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird. Die zum Zwecke der Berechnung der Abgabe vorzunehmende Umrechnung der in einer anderen als der Reichswährung ausgedrückten Summen erfolgt, soweit der Bundesrath nicht für gewisse Währungen allgemein zum Grunde zu legenden Mittelwerthe festsetzt und bekannt macht, nach Maßgabe des laufenden Kurses.

Provinz und Umgegend.

† Dieser Tage lebte in Weisenfels ein leichtsinniges Dienstmädchen ein ihm von der Herrschaft

zur Wartung anvertrautes kleines Kind auf einem sogenannten „Grudeofen“, nicht daran denkend, daß das arme Wesen sich da verbrennen könnte. Die Kleine erlitt leider so erhebliche Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen geweiheilt wird. Selbstverständlich hat die Herrschaft Strafantrag gestellt.

† Mittwoch den 25. d. M. von Nachm. 3-5 Uhr gelangt in der Schloßkirche zu Zeitz das Directorium „Paulus“ von Mendelssohn unter Leitung des Herrn A. Nette zur Aufführung. Mehr als 200 Mitwirkende werden dabei betheiligigt sein. Die Stadt-Capelle ist durch vier auswärtige Künstler verstärkt. Die Solopartien sind in vorzüglichen Händen, u. A. in denen des Sängers von Rich. Wagners Siegfried, Herrn Georg Ungler, welcher gegenwärtig für diese Rollen am Stadttheater zu Leipzig engagirt ist und einen kurzen Urlaub benutzte, um an dem „Paulus“ mitzuwirken.

† In Gisleben ist der dort gastirende Director der „rheinischen Dreiecksgesellschaft“ (Diesmal ist's nicht der bekannte Rosenbergs) mit der Primadonna und der Casse durchgebrannt. Die Mitglieder geben jetzt Opern ohne Primadonna, aber „mit Clavierbegleitung.“

† Dem Delizischer „Kreis-Blatt“ wird mitgeteilt, daß jenem jungen Mädchen, welches sich um eine Nähmaschine bittend, an Sr. Majestät den Kaiser gewandt, jetzt aus dem geheimen Cabinet die Abschrift der Spendensurkunde zugegangen ist. Dieselbe hat ungefähr folgenden Wortlaut: „Seine Majestät der Kaiser und König hat der unverselblichen Olga G. zu Delitzsch eine Nähmaschine als Geschenk zu bewilligen geruht. Die Maschine ist derselben kostenfrei zu übersenden; Gebrauchsanweisung wird beifügt. Ist letztere nicht ausreichend, so wird der Kaiseran durch einen seiner Agenten am dortigen Plage der Wittvielerin Unterstützung in der Handhabung der Maschine kostenfrei ertheilen lassen.“

† Der derzeitige Bürgermeister Vetterling zu Heldrungen ist als Bürgermeister der Stadt Heldrungen auf eine fernere zwölfjährige Periode wiedergewählt und bestätigt worden.

Schwurgericht in Raumburg.

Donnerstagsitzung. Der 28-jährige Handarbeiter Karl Aug. Greul aus Belgern, wiederholt vorbestraft, ist des schweren Diebstahls im Rückfalle angeklagt. Der Angeklagte kam im März v. J. auf der Wandererschaft in Begleitung eines anderen Mannes zum Defonon Berner in Schloß-Beichlingen, den sie um Arbeit baten. Derselbe nahm jedoch nur den Angeklagten an und behielt ihn bis zum 31. Mai v. J. Einige Wochen darauf, in der Nacht vom 15. bis 16. Juni, wurden ihm etwa 22 Mark Geld, ein Portemonnaie, 2 Messer, ungefähr 10 Würste und Schinken gestohlen. Angeheimend war der Dieb in den Garten gestiegen, der durch den Stall vom Hofe geschieden wird, hatte die Thür eines durch den Stall führenden Ganges aufgedrückt, war durch ein nicht verwickeltes Fenster ins Haus gestiegen, hatte einen Secretär in der Stube erbrochen und das Geld entwendet, während die Speisekammer mit dem Schlüssel versehen war und die Messer in der Stube lagen. Dann hatte er die Hausthür und die Hofthür von innen geöffnet und sich entfernt. Der Verdacht lenkte sich bald auf den Angeklagten. Derselbe war am 17. Juni zu seiner Schwester nach Belgern gekommen und hatte ihr ein Paket mit verschiedenen Fleischwaaren gebracht, die, wie er nach einigen ausweichenden Worten ihr sagte, von dem Bauer seien, bei dem er gebietet habe. Bei der Hausdurchsuchung wurden die Würste etc., so wie eines der gestohlenen Messer gefunden. Nachdem der Angeklagte sich ein hübsches Märchen zusammengelogen, wurde er überführt und zu 2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Der Fiskusbote und Executor August Richter aus Wiehe wird wegen Unzucht zu 1 Jahr Zuchthaus und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. Juni 1879.
** Auf das heute im Rischgarten stattfindende große Sommerfest, verbunden mit ita-

...nächster Nacht und brillantem Feuerwerk, machen wir unsere Leser hiermit nochmals aufmerksam. Die wegen der Entzündung ihrer drei Kinder an der Gekül zum Tode verurtheilte Frau Müller ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Theater.

Das Repertoire, welches die Direction des Theaters bisher aufgestellt hat, ist ein solches, das jeder, welcher dramatischen Geschmadsrichtung er auch angehören mag, das seinen speciellen Wünschen Entsprechende fand und auch der Vesthetiker und Moralist zufrieden sein mußte. Mit besonderem Vergnügen vernehmen wir das Hauptgericht der feineren dramatischen Gattung, nämlich die Berliner Post. Möge Herr Gleisinger seiner Tendenz treu bleiben, der größere Theil des Publikums wird ihm dankbar dafür sein. Die vergangene Theaterwoche wurde mit der Brau-Weißer'schen "Grille" eingeleitet, einem der geschicktesten unter den zahlreichen geschickten Stücken der fruchtbarsten Bühnenschriftstellerin. Wir haben als besonders anerkanntenswerth die energisch und warmherzig durchgeführte Titelrolle von Fel. K. Lühn, dann die "alte Fader" der Frau Josewius und endlich den "Dieder" des Hrn. Grünberg hervor. Letzterer wäre in der Scene, in welcher er seinem Vater gegenüber so entschieden für die Grille eintritt, fast bei offenem Vorhang gerufen worden, wenn jene Sitte sich bei uns schon eingebürgert hätte. Montag Abend brachte uns zum zweiten Male die "Neuverwählter" von Björnson und die reizende Operette "Flotte Burche" von Suppe. In dem Schauspiel trat die Hauptrolle auf Hrn. Müller als Agel und er erledigte sich seiner Aufgabe recht brav, namentlich in der großen Scene des letzten Aktes. Die Operette gab uns Gelegenheit, ein neues Talent kennen zu lernen, nämlich Fel. Wähler, welcher für das erkrankte Hül. Becker eingetreten war. Abgesehen von einiger Hölz und Unsicherheit, die aber leicht dadurch zu erklären ist, daß Fel. Wähler innerhalb weniger Stunden die ganze Partitur lernen mußte, machte der Künstler den günstigsten Eindruck. Die Stimme ist kräftig und leicht vor der Höhe nicht zurück, der Vortrag angenehm und klar. Herr Gleisinger war ein alter Gefährte, von dem man lernen kann, Herr Weiß und Fel. Stadthaus ein treffliches Paar und Herr Wunke ein sanfter Kamelelvirt. Die Operette dankt die Direction als angenehme Zugabe zu den sonstigen Genüssen des Abends noch manchmal bringen. Die Wiederholung des "Fressbüch" am Dienstag war uns unserer Beschreibung der ersten Aufführung nach das eine hinzuzufügen, daß diesmal die Oper durch die Beschärkung des Orchesters bedeutend gewann. Dr. Klaus am Mittwoch unterschied sich von den früheren Aufführungen dadurch, daß der in den Verband des Theatervereins übergetretene Herr Schröder den Gesang und Herr Grünberg den Lubosch spielte. Hr. Schröder erledigte sich seiner Aufgabe in derselben anerkennenswerthen Weise wie im Beginn der Saison, als er den Geizhain in der Kaiserhalle spielte, Hr. Grünberg war ein prächtiger Richter und "Adiust". Nicht unerwähnt wollen wir auch diesmal Fr. Josewius als Marianne, Hrn. Weiß als Dr. Klaus und die Damen Kossi und K. Lühn lassen. Donnerstag wurde zu unserm Behauern zum letzten Male Markt gegeben. Hrn. Rudolff's Hymel müssen wir als eine nach jeder Richtung hin vorzügliche Leistung bezeichnen. Der Gesang war außerordentlich gut bei Stimme, deren weicher lympathischer Klang namentlich bei den speziell schwierigen Stellen zur Geltung kam, sein Spiel recht warm und ausdrucksvoll. Hr. Gleisinger sang und spielte den Pünktel ausgezeichnet, wie wir es auch von ihm nicht anders gehofft sind. Hr. Grünberg war ein humorvoller Richter, Hr. Richter als Tristan ließ nichts zu wünschen übrig. Fel. Stadthaus (Ranc) schien uns nicht ganz wohl, vielleicht gab sie sich alle Mühe, ihrer Rolle gerecht zu werden, so daß man immerhin ganz zufrieden sein konnte. Die Woche schloß mit Moienthal's Deborah, einem "Volksdramma", für welches wir uns trotz seiner Bescheidenheit und Popularität nie haben recht begeistern können, weil uns dasselbe in seinem Aufbau etwas stark unvollständig vorkam. Um so mehr fühlen wir uns verpflichtet, der Deborah des Fel. Kossi alles Lob zu gönnen. Sie hatte die Rolle großartig aufgefacht und spielte sie trotz der fast zu großen Anforderungen, welche sie stellt, mit voller Kraft und Leidenschaft durch. Einige kleine Betonungsfehler kommen dem gelungenen Ganzen gegenüber gar nicht in Betracht. Die übrigen Rollen, namentlich die ebenfalls eigenhümliche als schwierige des Hrn. Müller (Joseph) waren auf das Beste vertreten.

Aus den Kreisen Quercfurt und Merseburg.
Der Fabrikdirector C. Krüger zu Stöb-itz bei Mücheln und L. Bauer zu Körbitz bei Merseburg ist die Erlaubnis zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine normalpulsige Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Mücheln durch das Geiselthal zur Station Merseburg der Thüringischen Eisenbahn vom Minister der öffentlichen Arbeiten erteilt worden. Der Ober-Steuercontroleur Stäcker ist von Königsberg nach Freiburg versetzt worden. Die Verwaltung des Katastrals in Quercfurt ist vom

1. d. M. ab dem Kataster-Controleur Schmeißer übertragen worden.

Vermischtes.

(Der falsche Hut.) Bei der großartigen Stundalszene, die Cassagnac am Montag in der Deputiertenkammer zu Versailles provozierte, hat es auch an Komik nicht gefehlt. Bekanntlich, wenn der Präsident die Ruhe nicht mehr herstellen kann, bedrückt er sich und damit ist die Sitzung aufgehoben. Gambetta folgte genau dem Reglement, allein als er den Hut aufsetzen wollte, fand sich, daß der seinige nicht da war. Der Präsident entschloß sich kurz, griff nach dem nächsten besten Hute und setzte ihn auf — er hatte einen viel zu großen gewählt, der ihm über die Ohren bis beinahe auf die Nasenpitze herabsank! Ein Theil der Abgeordneten lagte über den komischen Anblick, aber in der ungeheuren Erregung war das Vischen Heiterkeit gleich wieder purlos verschwunden. **(Ein gefährliches Experiment.)** Der Weinhandler Sch. in Barel las kürzlich in einer Zeitung die Notiz, worin mitgeteilt wurde, daß sämtliche Theile des Goldregenbaums giftig und in entsprechender Quantität eigenomnen, auch der Tod von Menschen herbeiführen könnten. Die Möglichkeit dieser Thatfache schien Herrn Sch. indeß nicht recht einzuleuchten und er glaubte, ohne Sorge einen Versuch an sich selbst vornehmen zu dürfen. Zu diesem Zweck verordnete er sich verschiedene Theile von einem Goldregenbaum und bereitete sich davon einen Thee, welchen er genoss. Bald darauf traten richtig die Symptome einer Vergiftung ein und mußte ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden, welcher es glücklicherweise gelang, Herrn Sch. vor dem Tode zu retten. Dieser Fall dürfte wohl dazu dienen, etwaige andere Unglücksfälle von einem Veruche abzuhalten. **(Es giebt noch Richter in — Rußland.)** Daß ein Richter seine eigene Frau verurtheilt, liegt wohl als ein ganz außerordentliches Curiosum da. Dieses seltene Beispiel der allerstrengsten Unparteilichkeit hat ein Kreis-Friedensrichter im Gouvernemeut Bobolien gegeben. Das im Punkte deselben lebende Dienstmädchen wurde gegen die Hausfrau, die Gattin des Herrn Friedensrichters, vor dem letzteren klagar auf Verleumdung und Schimpfung. Beiden Frauen ging die betreffende schriftliche Citation zu, in der Kammer des Richters zu erscheinen, und dort wurde die legal eingeleitete Verhandlung auch zum Abschluß gebracht. Der wadere Richter, der im Bewußtsein seiner hohen Pflicht und in diesem Falle seiner garten Ehegalt gegenüber mit beispielloser Unerblichkeit handelte, konnte schließlich nicht umhin, die Frau Friedensrichters "wegen Verleumdung und Schimpfung zu 50 Rubel Silber Geldstrafe" zu verurtheilen. Nebenbei bemerkt hatten wir nicht in des Richters Haut stecken mögen, als er nach Hause kam.

Künstl. Zähne. Schmerzl. Blumen, Zahnschmerz bejeitigt Ad. Pech, Hofmarkt 12. Sprecht. v. 9—1 u. 2—5 Uhr.

Anzeigen.

Bekanntmachung Die Maurer- und Klempnerarbeiten für die Reparatur der 1. Bürgerchule resp. deren Abzug sollen im Wege der Entreprise entweder einzeln oder im Ganzen vergeben werden. Die Bedingungen und Anschlag-Extracte können im Communal-Büreau eingesehen werden. Submissionen sind versegelt mit der Aufschrift: „Submission über die Reparatur der 1. Bürgerchule“ bis zum 24. d. M. im genannten Bureau einzureichen. Merseburg, den 16. Juni 1879.
Die Bau-Deputation des Magistrats.
Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche Pro Juni und Juli zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen Steuern, sowie auch das Schutgeld bis zum 10. Juli er. gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executivischen Beitreibung derselben begonnen werden. Merseburg, den 16. Juni 1879.
Der Magistrat.

Gine diesjährige Biege ohne Hörner, von zweiten die Wahl, steht zum Verkauf **Vorwerk 9.**
Gin Bogis von 2 Stuben, 2 Kammern nebst allem Zubehör und 1 desgl. von Stuben, Kammer und Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Breitstraße Nr. 13.**
Gine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör wird zum 1. October von jungen verheiratheten Leuten gesucht. Offerten in der Exped. d. Bl. erbeten.
Gin Bogis, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und sonstigem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen **Hofmarkt 8.**

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken, 5" hoch, pro Ctr. Mark 3,75 Pfg. — pr. lfd. Fuß ca. 84 Pfg., empfiehlt **C. F. Meißner.** Träger und Säulen billigst.

Aal in Geler, frische, sehr starke Waare, selbst eingetocht, empfiehlt **E. Wolff.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand am 1. Juni 1879.
Versichert 53583 Personen mit 355 298 100 Mk. Bankfonds 85 280 000 „
Ausgezählte Sterbefälle seit 1829 114 636 400 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879 39
Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.
Hermann Pfautsch.

Echt franz. und steyerische Sensen, sowie Sicheln und Wetze- steine empfiehlt billigst
W. Gärtner, Brühl 1.
Frische Chamillen
kauft bei Zahlung höchster Preise **Engel-Apotheke in Halle a. S.**

Lehmsteine und Backen
hat vorräthig **G. F. Thomas in Lauchstädt,** grüne Straße.
Auch ist dabeiselt eine größere Partie Krautpflanzen zu haben.

Kohlen-Verkauf.
Von heute offeriren wir zu Sommerpreisen ab Grube Delbrück b. Dieskau: **Prima-Brickettes mit 55 Pf. pro Centner,**
Dampf-Maschinensteine, großes Format, vorzüglich fest gepreßt mit Mark 9 25 Pf. pro Taufend,
Gestiebte Knorpel mit 30 Pf. pro Centner (Oberhöf), 27 „ pro Liter.
Halle a. S., den 7. April 1879.
Die Gruben-Verwaltung.

4—6 Pf. zahlt für das Wd. Lumpen die hiesige Papierfabrik.
Deutsche Hypothekenbank (Act.-Ges.) BERLIN.
Die am 1. Juli a. c. fälligen Coupons der fünfprocentigen Hypothekenbriefe werden schon vom 16. Juni a. c. ab bei mir eingelöst und halte ich diese soliden Papiere zur Capitalanlage bestens empfohlen. Merseburg, den 14. Juni 1879.
Louis Zehender.

Magen- u. Darmcatarrh, chronische Leiden, auch Versteifung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt **J. F. Popp, Heide, Holstein.** Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.
(Originalbrief.) Höflichst beantwortend die achtbare Zuschrift, war ich bereits seit längerer der Ansicht, Ihnen Mittheilung über mein Befinden zu machen, doch es jedoch immer wieder in dem Gedanken, daß dieselbe um so werthvoller für Sie und Andere werden müßte, einen je größeren Zeitraum sie umfassen könnte, denn zu meiner dankbarsten Befriedigung darf ich angeben, daß es mir seit dem Gebrauche Ihrer Kur ununterbrochen gut und täglich besser geht, daß daran auch die Unregelmäßigkeiten des parlamentarischen Lebens, der Toisend auf früheren Befestungen, bis jetzt nichts zu ändern vermocht haben und alle Fremde und Bekannte mein gutes Aussehen und meine frische Fröhlichkeit beenden. Dabei ist die Vorsicht in der Lebensweise, in daß ich mir auflege nicht einmal groß und nicht halb so drückend, als bei jeder andern Kur.
Hochachtungsvoll und ergebenst
Dr. Lieber, Land- und Reichstags-Abgeordneter, Camberg, 22./5. 78.

Grube „Paul“ bei Teuchern.

N. Neebeck'sche Presskohlensteine,

von intensivster Heizkraft, sehr fest und trocken, liefere ich bei Entnahme von:

1000 Stück		11 Mark 50 Pfg.,
3000 "	34 Mark =	1000 Stück 11 " 34 "
4000 "	45 " =	1000 " 11 " 25 "
5000 "	46 " =	1000 " 11 " 20 "
9000 "	99 " =	1000 " 11 " — "

ohne alle Nebenbesen frei bis in das Haus.

Ab Bahnhof hier jedes 1000 Stück excl. Ladegeld 1 Mark 50 Pfg. und incl. Ladegeld 1 Mark 20 Pfg. billiger.

Heinrich Schultze,

kleine Ritterstraße Nr. 17.

Bekanntmachung.

Einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich allen Anforderungen bei Bedarf von

Schuh- und Stiefelwaaren

gerecht zu werden im Stande bin, da mein anerkannt großes Lager von oben genannten Artikeln aufs Reichhaltigste assortirt ist. Das mich besuchende Publikum bitte ich, sich von der Solidität der Waaren und den fabelhaft billigen Preisen selbst zu überzeugen.

Hochachtungsvoll

Jul. Neebe, kleine Ritterstraße Nr. 1.

Die bei mir gekauften Schuhwaaren werden zur Reparatur angenommen und prompt besorgt. D. O.

Strohüte-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes werden alle Sorten Strohüte unterm Fabrikations-Preis ausverkauft von 80 Pf. bis 4 Mark!

Feine Palmen-Herrenhüte, früher 4 jetzt 2 Mark.

Englische ff. Herrenhüte, früher 5 jetzt 3 Mark.

Yokohama-Herrenhüte 1 Mark.

Yokohama-Damen- und Kinderhüte 75 Pf.

Feinste Florentiner Schwinger 3 bis 4 Mark.

Echte Herren-Filzhüte 4 Mark 50 Pf.

Eine Partie Seiden- und Sammet-Band.

J. C. Kirehner aus Leipzig.

Stand wie immer vis à vis dem goldenen Arm.

Rice's zoologische Ausstellung,

Europa's größte Menagerie auf dem Kinderplatze.

Heute und Morgen zum letzten Male in Merseburg.

Die Menagerie ist zur Besichtigung geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Die 6 Nubier der Rice-Sagenbeck'schen Carawane

werden heute und morgen nur in Merseburg auf der Durchreise gezeigt, da selbige alsdann sofort nach Brüssel abreisen.

Die 6 Nubier stammen aus dem Innern Afrika's, sind wie bekannt die Begleiter der alljährlich für uns herüberkommenden großen Thiertransporte; in ihrer Heimath Löwen-Jäger, wie überhaupt Jäger aller Wildarten, die Nubier bietet; ihre Waffe ist die Lanze und das kurze Krumm-messer oder Hantjar. Sie tragen ihre heimathliche Tracht und führen ihre Waffen und Reisegeräte u. mit sich, werden auch, so viel wie es der Raum gestattet, ihre heimathlichen Waffenspiele u. ausführen. Ich lade das geehrte Publikum Merseburgs und Umgegend zu zahlreichem Besuche ein.

Hochachtungsvoll ergebenst

Ch. W. Rice.

Die Schirmfabrik von Wilhelm Ziller aus Leipzig

empfiehlt zum diesmahligen Martre ihr assortirtes Lager von Regen- und Sonnenschirmen zu bedeutend herabgelegten Preisen.

Reparaturen und Bezüge werden während des Martres angenommen.

Stand vis à vis dem Rathskeller.

Pumpernickel, echt Felsches,

verkauft allein

M. Martin aus Leipzig.

Vergl. Macronen, Macronenfuchen, Kalmus, ost. Ingber u. s. w.

Stand an der Kirna kenntlich.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Kirehner in Merseburg.

Zum bevorstehenden

Kinderfeste

erlaube mir mein reichhaltiges neu eingerichtete Lager von Kinderfestgeschenken zu empfehlen.

Otto Schulze.

Fahnen, Lanzen, Scherpen, Trommeln, Tambourstäbe und Säbel empfiehlt D. O.

Plissé

brennt billiger 6. Paar, Hofmarkt.

Auf vielseitiges Verlangen habe den Ausverkauf meines Schuh- u. Stiefel-Lagers bis Sonntag Abend verlängert im im Gasthof zum Hahn, 1 Treppe.

Billard. Billard.

Wiener Café.

Türnberger Schankbier,

vorzüglich und frisch vom Eis.

Aecht Berliner Weisbier,

in ganzen und halben Originalalätern.

Große Auswahl von kalten Speisen und Delicatessen.

C. Adam.

Theater zur Funkenburg

Sonntag den 22. Juni 1879. Nachtigall und Nicht-Posse in 1 Akt. Hierauf: Unglückliche Familienverhältnisse. Posse mit Gesang in 1 Akt. Zum Schluss. Ein Kuss. Posse mit Gesang in 1 Akt. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Kassenreue 50 Pf. Die Direction.

Tivoli-Theater.

Sonntag den 22. Juni 1879. Zum ersten Male Die weisse Dame, romantische Oper in 3 Akten von Boildieu. Montag den 23. Juni. Flotte Bursche, Oper in 1 Akt von Suppe. Ganz Neu! Wem gehört das Kind, Schwank in 1 Akt v. von Trebra. Guten Morgen Herr Fischer, Posse in 1 Akt. Die Direction.

Runkels Restauration.

Jahrmarts-Montag Schlachtefest, früh 9 Uhr Fleisch, Abends Brat- und frische Wurst. Gattwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkauflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franco-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub M. P. 800 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Für eine solide, allseitig bereits gut eingeführte deutsche Feiner, Lebens- und Hagelversicherung wird ein leistungsfähiger Agent gegen hohe Provision gesucht. Offerten erbeten unter F. 10 an die Annoncen-Expedition von H. Grafe, Halle a. S. (G. 1326).

Günige Arbeiter und einige Frauen finden noch dauernde Beschäftigung in der Presskohlensteinfabrik von G. Schultze, Remmert.

Ein Dienstmädchen, welche mit Kindern umzugehen versteht, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Döberstraße Nr. 8.

Börseversammlung in Halle vom 21. Juni 1879.

Preise mit Anschlag der Courtagé.
Weizen 1000 Kilo, 165-170 Mk. bez., mittlere 1 bis 193 Mk. bez., feinere 197-201 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo, 143-147 Mk. bez.
Gerste 1000 Kilo, Langgerste 135-140 Mk. bez., 65 Pf. 145-152 Mk. bz., feinste Chevalier 160-165 Mk. bez.
Gerstenaalz 50 Kilo, 13,30-13,80 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo, 147-153 Mk. bez.
Kümmel 50 Kilo, 30-30,50 Mk. bez.
Rübol 50 Kilo, 28,50 Mk. gefordert.
Zuttermehl 50 Kilo, 6,50-7 Mk. bez.
Leite Roggen 5,50 Mk. bez., Weizenchale 4,50-5 Mk. bez., Weizen-Griesleite 5 Mk. bez.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 97.

Sonntag den 22. Juni.

1879.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Juli cr. beginnende neue Quartal machen wir namentlich unsere auswärtigen Abonnenten mit der ergebenden Bitte aufmerksam, ihre Bestellung auf den „Merseburger Correspondent“ möglichst rechtzeitig zu bewirken, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Neue Abonnements nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher pro Quartal 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger, 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Redaction und Expedition
des „Merseburger Correspondent.“

„Ich achte, ehre, dulde sie!“

Wir kommen nochmals auf diese gestern mitgetheilten Worte unseres Kaisers bei seinem Besuch des Domcandidateuflusses zurück und zwar um ihnen gegenüber auf das Treiben und die Aeusserungen der Frommen und Rechtgläubigen, die sich ja leider auch bei uns von Tag zu Tag mehr spreizen, ausführlicher als es gestern geschehen konnte, hinzuweisen. „Wir wollen nicht duldsam sein“ erklärte vor einiger Zeit rund heraus eins ihrer hervorragendsten Organe, und auf der letzten Nationalconferenz sprach ein hervorragender Vertreter der Rechtgläubigkeit die denkwürdigen Worte: „Im Prinzip bin ich duldsam, in der Praxis unduldsam.“ Das kann nichts Anderes heißen als: „Ich opfere die besseren Regierungen meines Herzens meinem starren Glauben; was ich glaube, müssen auch alle Anderen glauben, oder sie verfallen der Unduldsamkeit, der Verfolgung.“ Mit einem solchen Gebahren, welches nur den tiefsten Unwillen hervorruft, nur den Haß vergrößern kann, welchen die „Rechtgläubigkeit“ muthwillig verursacht, stehen die kaiserlichen Worte in einem Gegenlage, der uns mit hoher Freude erfüllt. Dort Verfolgungssucht, hier Duldsamkeit; dort Haß, hier Liebe! Auf welche Seite das ganze Land sich erleichterten Herzens stellt — muß es noch ausgesprochen werden? Das ganze, lange Leben unseres kaiserlichen Herrn athmet Duldung und Verbiggung; aber wir freuen uns und wir sind dankbar dafür, daß er seiner Ueberzeugung grade zu jeglichem Zeitpunkte aufs Neue gewichtigen Ausdruck gegeben hat. Das Land wird darin eine Garantie erblicken, daß die Freiheit des religiösen Bekenntnisses nicht verkümmert werden soll.

Der Tod des Prinzen Louis Napoleon.

Wie wir schon gestern kurz bemerkten, bedeutet der Tod des unter dem Namen Lulu bekannten einzigen Sohnes des Mannes von Sedan, Na-

poleon III., auch das Ende der bonapartistischen Partei in Frankreich und von diesem Standpunkte aus ist das tragische Geschick, welches den jungen, erst 23 Jahre alten Prinzen betroffen hat, als ein politisches Ereigniß ersten Ranges zu betrachten. Die Geschichte seines Todes ist an und für sich sehr einfach. Auf einem Recognoscierungstritt, den der Prinz mit 21 Mann unternahm, war abgesehen worden und die Zulus, im hohen Gras heranschleichend, überfielen die kleine Truppe. Der Prinz fiel, aus 21 Wunden blutend, das linke Auge war ausgehoben, und die Engländer vermochten nur seine Leiche zu retten. Eigenhüthlicherweise erreichte ihn der Tod, den sein Vater auf dem Schlachtfelde von Sedan vergebens gesucht, genau an demselben Tage, an welchem vor zwölf Jahren das Opier Napoleons III., der Kaiser Maximilian von Mexiko, auf dem Sande von Queretaro erschossen wurde.

Wir wollen unsere Leser nicht mit einer genealogischen Tabelle beästigen und nur anführen, daß der nächste Erbberedigte der Prinz Napoleon (Blonplon) ist. Auf diesem basirte der Fluch der Lächerlichkeit so sehr, daß auch dem verbissensten Parteigänger der Gedanke an dessen Nachfolgerschaft nicht kommen würde. Es rangirt nach ihm Prinz Peter Bonaparte, zubenannt der „Rothe“, derselbe, der den Journalisten Victor Noir erschoss und für diese feige Heldenthat von den servilen napoleonischen Nichtern freigesprochen wurde. Er ist noch unmöglicher als der lächerliche Blonplon, denn nicht allein ist er als geborener Familien-



Das bonapartistische Partei wie sie zunächst zerstückeln und da der größte Theil derselben sowohl monarchisch als kirchlich gestimmt ist, so dürfte er sich leicht den bourbonischen Legitimisten in die Arme werfen und dem „roy“, dem halbverrückten Grafen Chambord folgen, denn für Leute ihres Schlages blüht der Weizen nur da, wo Königs-

scepter und Krummstab aus einem Holz gemacht sind. Am bedauerenswerthesten ist die Mutter des Gefallenen, die Kaiserin Eugenie, denn dieser Schlag ist schlimmer als der Tod des kranken Napoleon III., ihre Hoffnungen sind rettungslos vernichtet, ihr Stern, der vielleicht an ihrem Lebensabende noch einmal hell hätte aufleuchten können, völlig erloschen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Sie hat viel gestündigt an ihrem Volke und der Menschheit, aber seien wir gerecht, sie hat auch schwer gebüßt.

Der empfindliche Reichskanzler.

Die Verstimmung in Abgeordnetenkreisen über das ungemein heftige und gereizte Auftreten des Reichskanzlers in der letzten Reichstags-Sitzung, so schreibt die „M. Z.“, der wir uns völlig anschließen, ist eine fast allgemeine und man fragt sich mit Recht, wohin unsere parlamentarischen Verhältnisse gelangen sollen, wenn die Reizbarkeit des Kanzlers in dem Maße weiter wächst, wie sie in den letzten beiden Jahren zugenommen hat. Die Dinge liegen eben schon jetzt so, daß Fürst Bismarck Witterpruß, mag er noch so sachlich gehalten sein und aus der ehrenhaftesten Ueberzeugung hervorgehen, überhaupt nicht mehr erträgt, daß er sofort die persönliche Seite heraushebt, sich beleidigt oder verletzt fühlt und dem Gegener mit einem Tone der Stimme und in einer Art des Ausdrucks entgegentritt, wie sie sich eben nur bei Männern erklären lassen, welche sich für schwer in's Unrecht verletzt halten und der Meinung sind, man wolle ihnen persönlich zu nahe treten, während thatsächlich im Parlament jetzt — da das Centrum augenblicklich seine gebührende Opposition aufgegeben hat und eine abwartende Haltung einnimmt — außer einer sehr kleinen, fast verschwundenen Minorität von Abgeordneten keine Partei, kein Redner vorhanden ist, der sich nicht auf das Sorgsamste hütete, jede Wendung, jedes Wort, jede Frage und jeden Antrag zu vermeiden, welche irgend wie die Meinung könnte aufkommen lassen, als sei damit eine Inocitive oder die Vereitelung von Schwierigkeiten gegen die Person des Kanzlers beabsichtigt. Wenn aber reichlich erwogene Meinungen, lediglich im Interesse des Landes gemäß der aufrichtigen Ueberzeugung erfahrener Männer ausgesprochen, wenn irgend welche Opposition gegen Vorschläge der Reichsregierung überhaupt nicht mehr gestattet sein soll, dann drängt sich allerdings die Frage auf, wozu die Parlamente und ihre Verhandlungen denn noch zu dienen haben.

Die Woche.

Die Aufregungen und Anstrengungen, welche die Festlichkeiten der goldenen Hochzeit für unser Kaiserpaar nothwendig mit sich brachten, haben glücklicher Weise nicht erwidert, sondern ausschließlich erfreuend eingewirkt, so daß Ihre Majestät sich bei vortrefflichem Befinden anschickten, die Residenz Berlin wieder zu verlassen. Kaiser Wilhelm ist nach Gmünd und Kaiserin Augusta nach Coblenz abgereist. Fürst Bismarck weilt vorläufig noch in Berlin, um die Interpellation Debrück wegen Aenderung unseres Münzsystems zu beantworten, was er in sehr heftiger und persönlicher Weise, deren wir an anderer Stelle gebührend ge-